

jüdischer Glaubensübertritte aus der Perspektive zweier christlicher Intellektueller des 12. Jh. Beide beschreiben in Selbstzeugnissen ihre Haltung zu Konversion und jüdischem Konvertitentum ihrer Zeit. – Ivan G. MARCUS, *Rashi's Choice: The Humash Commentary As Rewritten Midrash* (S. 29–45), analysiert den besonderen Charakter des Raschi-Kommentars hinsichtlich seiner midraschischen Elemente, bezüglich besonderer Themenfelder (Israel und die Völker, S. 38) wie auch seiner Wirkungsgeschichte, angefangen bei Raschis Enkeln Rabbenu Tam und Raschbam, bis hin zur christlichen Rezeption des Hoch-MA im Rahmen allgemeiner sowie polemischer Reflexionen (S. 41). – Avraham GROSSMAN, *The Commentary of Rashi on Isaiah and the Jewish-Christian Debate* (S. 47–62), setzt die Untersuchung der Rolle Raschis im Rahmen der jüdisch-christlichen Polemik fort und ordnet sein Werk in den historischen Kontext des ersten Kreuzzugs ein. – Brigitte Miriam BEDOS-REZAK, *Were Jews Made in the Image of God? Christian Perspectives and Jewish Existence in Medieval Europe* (S. 63–95), verfolgt bezüglich der christlichen Exegese und Anthropologie des 12. Jh. die Frage, inwieweit die Diskussionen über die „Imago Dei“ die christliche Selbstwahrnehmung und die Haltung der Christen gegenüber den Juden neu bestimmt haben. In der Weiterführung des Diskurses von der Ebenbildlichkeit Gottes und des Menschen hin zu einem universalistischen Konzept bezüglich der ganzen Menschheit erkennt sie einen neuen Schutzmechanismus für die Juden. Die augustinische Argumentation, die Juden als Träger der Heiligen Schrift und damit der christlichen Wahrheit zu definieren, was ihren Schutz rechtfertigt, wird nun durch das Argument ersetzt, welches den Juden als Teil der allgemeinen Menschheitsfamilie einen allgemeinen Schutz zubilligt (S. 94). – Daniel J. LASKER, *Jewish Knowledge of Christianity in the Twelfth and Thirteenth Centuries* (S. 97–109), präsentiert die einschlägig bekannte jüdische polemische Literatur des 12. und 13. Jh. und geht der Frage nach, inwieweit diese Schriften ein realistisches Bild des hochma. Christentums vermitteln. – Ephraim KANARFOGEL, *Dreams As a Determinant of Jewish Law and Practice in Northern Europe During the High Middle Ages* (S. 111–143), beschreibt die Rolle des Traums in der halachischen Rechtsfindung vor allem des 12. (Eliaser ben Nathan, Eljakim ben Josef, Ephraim ben Isaak von Regensburg) und 13. Jh. (Meir von Rothenburg). Er vergleicht dabei die aschkenasische Haltung mit den Positionen der Tosafisten Zarfats des 12. Jh. – Gérard NAHON, *Orality and Literacy: The French Tosaphists* (S. 145–168), diskutiert das Phänomen von Mündlichkeit und Schriftlichkeit unter den französischen Tosaphisten und betont die Präsenz der mündlichen Repräsentation und Präsentation von Texten, besonders im Verhältnis von Lehrer und Schüler unter den Tosaphisten des 12. Jh., wo das Lernen noch mehrheitlich durch den Vortrag und nicht durch den geschriebenen Text bestimmt wurde (S. 150). N. beschreibt den Übergang von einer mündlichen zu einer schriftlichen Kultur des Lernens im 13. Jh. (S. 153). – David BERGER, *Torah and the Messianic Age: The Polemical and Exegetical History of a Rabbinic Text* (S. 169–187), präsentiert die auch im ma. Judentum herrschende Vorstellung einer Welt, die sechstausend Jahre währt und von einer Abfolge von drei Zeitaltern be-